

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag.
 Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Num. 5 Pf.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und die Ausgabestellen des Tagesblattes an.

Inserate werden mit 5 Pf. für die gedruckte Zeile berechnet.
 Kleinster Inserat betrag 20 Pf.
 Komplizierte und werbefähige Inserate nach besonderem Tarif.
 Inseraten-Kampher für die monatliche Abend-Nummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Am Johannistage.

Bergheimnisch und bunte Rosen,
 Die Blumen, die der Frühling gab,
 Hab ich mit Thränen übergossen
 Und leg' sie auf der Mutter Grab.
 Sie liebte sie in ihrem Leben
 Und lächelte so wohlgenut,
 Wenn ich ihr einen Strauß gegeben;
 Und ich, — ich war ihr herzlich gut.

Jetzt ruht sie schon seit langen Zeiten
 Im, ach! so finst'ren Grabesdach;
 Die Liebe kann mich nicht mehr leiten,
 Mit der sie sonst ihr Kind bedacht,
 Ihr freundlich Wort mich nicht mehr führen;
 Ich such' ihr keine Blumen mehr,
 Um ihr die Locken dann zu zieren —
 Nur auf ihr Grab leg' ich sie her.

Wie hab' so gern ich ohne Zaubern
 Den Platz mir neben ihr gewählt,
 Wenn sie im liebevollen Plaudern
 Mir dies und jenes vorerzählt;
 Wie laucht' ich jedem ihrer Worte,
 Wenn sie, belehrend wie ein Buch,
 Erzählte von des Himmels Pforte,
 Mich lehrte manchen frommen Spruch.

Doch ach, die schönen, schönen Stunden,
 Wie schwanden sie so schnell, so schnell! —
 Sie hat den Himmel schon gefunden,
 Und ich — der Thränen salz'gen Quell;
 Wie reichlich ist er schon geflossen
 Aus Kindesliebe, Kindespflicht,
 Mit ihm betau ich meine Rosen,
 Und meinen Strauß Bergheimnisch.

Dann leg' ich ihn zum Hügel nieder,
 Doch horch, welch wunderbarer Klang!
 Das sind die schönen Wiegenlieder,
 Die mir einst meine Mutter sang.

Noch kenn' ich jene liebe Weise,
 Die nie und nie mein Ohr verläßt;
 Ihr Schlusswort war: „Duschmückstals Waise
 Mein Grab dann zum Johannistag!“

Wilhelm Krey.

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von Getreide der unterzeichneten Amtshauptmannschaft (Hauptmarktort Frankenberg) betrug im Monat Mai 1883 der Durchschnittspreis für 1 Zentner Hafer 6 M. 25 Pf., für 1 Zentner Weizen 3 M. 88 Pf. und für 1 Zentner Stroh 2 M. 75 Pf.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 21. Juni 1883.

J. St.

Schmeier, Advr.

Dd.

Die diesjährige Heu- und Grummetnutzung

auf dem alten Friedhofe soll

Mittwoch, den 27. Juni, Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle in 4 Parzellen versteigert werden.

Bietungslustige werden hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Pachtzins bis zum 1. Juli l. J. zu bezahlen ist.

Frankenberg, am 25. Juni 1883.

C. F. Sippold, Kirchenrechnungsführer.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 23. Juni 1883.

Der hiesige rührige Obst- und Gartenbauverein veranstaltet am 8. und 9. Juli im Nergischen Etablissement zu Gunnersdorf wieder eine seiner beliebten Ausstellungen und zwar eine mit Prämierung verbundene Rosen- und Erdbeerausstellung. Zugelassen werden dazu auch alle sonstigen Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues und der Landwirtschaft, sowie dazu gehörige Geräte und Litteratur. Da der Verein keine Opfer spendt, den Obst- und Gartenbau hiesiger Gegend zu heben, so hofft man auf eine zahlreiche Beteiligung und guten Besuch um so mehr, da das Entree nach Belieben ist.

Für die durch die Wahl des Hrn. Bürgermeister Dehlschlagel zum Bürgermeister von Pirna erledigt gewordene Stelle des Ratsvorsitzendes der Nachbarstadt Hainichen hatten sich 6 Bewerber gemeldet, von denen 3 aus Preußen gebürtig aber bei der Wahl nicht in Frage kommen konnten, da sie die im § 84, der Rev. Städteordnung geforderte Qualifikation (Befähigung zur Annahme eines selbständigen Richteramtes bez. zur Ausübung der Advokatur) nicht besaßen. Es gelangten danach ein Bürgermeister und Polizeiaffessor Friedel zur engern Wahl, vor deren Beginn in gemeinsamer Sitzung

des Rats und der Stadtverordneten am Donnerstag ersterer aber sein Bewerbungsgesuch telegraphisch zurückzog, worauf Polizeiaffessor Friedel mit 21 Stimmen gewählt wurde.

Nicht in jedem Jahre fällt der kalendermäßige Anfang des Sommers mit dem längsten Tage zusammen. Während nämlich der Sommer dem Kalender nach am 21. Juni beginnt, war heuer bereits der 20. Juni der längste Tag im Jahre. Die Sonne ging am 20. Juni früh 3 Uhr 38 Min. auf und abends 8 Uhr 24 Min. unter. Die Tageslänge betrug daher 16 Stunden 46 Min. Seit dem 21. Juni nehmen die Tage schon wieder ab, wenn schon in vorläufig kaum merklicher Weise. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist überdies das Eintreten des diesmaligen Junivollmonds am längsten Tage des Jahres.

Unberechenbaren Nutzen haben die heftigen und anhaltenden Regengüsse vom vorigen Dienstag und Mittwoch insbesondere den Obstbäumen gebracht, da durch das massenhaft niedergestörnte Wasser ungezählte Mengen von Raupen und allerhand Insekten von den Bäumen gespült, fortgeschwemmt und vernichtet worden sind. In erster Linie sind es die Kirschbäume, welchen die nasse Witterung außerordentlich genützt hat. In der Umgegend von Dresden, in den Thallagen, als im Plauenischen Grunde, um Gorditz u., vor allen Dingen aber in den

Plantagen um Cosselbaude haben sich seit Anfang dieser Woche die frühzeitigen Sorten bereits gerötet und in einem Restaurant daselbst soll schon am morgenden Sonntag das erste Kirschfest abgehalten werden. — Die hohen Butterpreise im Erzgebirge sind infolge des anhaltenden Regenwetters jetzt im raschen Weichen begriffen und es betrug der Abschlag schon am Mittwoch durchschnittlich 30 Pf. pro Kilo.

Die wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Tage, die besonders die Südhänge des Riesengebirges so außerordentlich betroffen haben, sind auch nicht ohne Einfluß auf den Elbwasserstand geblieben, der in Dresden gestern bis auf über 2 Meter über Null stieg. Dabei ist das auf dem rechten Elbufer zwischen der Augustus- und Albertbrücke befindliche Militärmanuskriptbad vom Hochwasser fortgeschwemmt worden und an den Strompfeilern der Augustusbrücke in Trümmer gegangen, ferner konnte auch die vom Festkomitee des 8. Mitteldeutschen Bundeschießens für gestern in Aussicht genommene venetianische Nacht nicht stattfinden, da das ganze Podium bei „Helbigs“ an der Brücke unter Wasser stand. Die Illumination soll nun in nächster Woche stattfinden.

Zur Verhaftung des polnischen Schriftstellers Kraszewski wird dem „Dr. Anz.“ aus Berlin geschrieben: „Was die politische Richtung Kraszewskis betrifft,

Zum 24. Juni, dem 200jährigen Geburtsfest Bartholomäus Ziegenbalgs.

Am 24. Juni 1683 wurde in Pulsitz ein Knäblein geboren, welches zwar nicht im Reiche dieser irdischen vergänglichsten Welt, wohl aber im Reiche Gottes Großes ausrichten sollte. Es war Bartholomäus Ziegenbalg. Seine Kindheit war reich an tief religiösen Eindrücken. Der gottesfürchtige Vater hatte sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg zimmern und aufstellen lassen. Als er schon im Sterben lag, brach eine Feuersbrunst aus und in der Verwirrung legte man ihn in den Sarg und trug ihn aus dem brennenden Haus auf den Marktplatz, wo er bald darauf verschied. Die Mutter hatte im Sterben ihren Kindern gesagt, sie hinterlasse ihnen einen großen Schatz. Gefragt, wo er wäre, sagte sie: „Schlagt die Bibel auf und suchet in ihr, so werdet ihr ihn finden. Jedes Blatt darin habe ich mit meinen Thränen benetzt.“ Diese erschütternden Vorgänge machten einen unverlöschbaren Eindruck auf das weiche fromme Gemüt des Knaben, der, von einer tiefgläubigen Schwester erzogen, nichts Höheres kannte, als Gott zu dienen, trotz mancher Spott- und Wigreden seiner Schulkameraden. Seine enormen Geistesgaben führten ihn von selbst zum Studium der Wissenschaften

und, was sich bei solch einem tiefen Gemüt von selbst verstand, zum Studium der Theologie. Durch schmerzliche Unterleibsleiden bewogen, wollte er zwar einmal dieses Studium wieder aufgeben und Landmann werden, aber sein väterlicher Freund, August Hermann Franke in Halle, der Begründer des dortigen Waisenhauses, brachte ihn wieder ab davon. Er sollte ein Säemann in anderem Sinne werden. Der König von Dänemark, Friedrich IV., wollte nämlich seinen heidnischen Unterthanen in Ostindien das Evangelium predigen lassen und als er sich an Franke in Halle um einen Missionar wandte, wußte dieser ihm keinen passenderen zu nennen, als den jungen zwanzigjährigen Ziegenbalg. In Gemeinschaft mit dem Mecklenburger Blüschau segelte er am 29. November 1705 nach Indien ab, von den meisten als Schwärmer verspottet, in sich aber eine heilige Begeisterung tragend, den Heiden den Erlöser zu verkündigen. Bereits nach 8 Monaten hatte er die ungemein schwer zu erlernende Sprache bewältigt und nun ging mit wahrhaft eifernem Fleiß an die Vorarbeiten, um die Bibel in die Landessprache der eingebornen Tamulen zu übersetzen. Neben den täglichen Arbeiten als Prediger, Seelortger, Kinderlehrer, Berater und Tröster derer, die sich aus den Heiden zu ihm hielten, brachte er es doch noch fertig, eine ta-

mulische Sprachlehre, zwei tamilische Wörterbücher, eines von 40000, eines von 20000 Wörtern, zu verfassen, andre Arbeiten, zum Beispiel das zeitraubende Studium der indischen Götter- und Religionslehre ganz ungerichtet. Dazu die oftmalige Sorge ums tägliche Brot, wenn die der Mission feindlich gesinnten dänischen Regierungsbeamten die Auszahlung des karglichen Gehaltes verzögerten, die Notwendigkeit, das Werk der Heidenmission gegen Verbädigungen in der Heimat zu verteidigen, fortwährende Belästigungen von seiten des dänischen Kommandanten, der das Missionswerk trotz des königlichen Schutzes stets zu hintertreiben suchte, ja selbst sich nicht scheute Ziegenbalg zu verhaften und ihn lange Zeit unschuldig im Gefängnis schmachten zu lassen, unausgelebte Gefahren unter den fanatischen Mohammedanern des Landes, das alles wäre wohl im Verein mit der ungewohnten Sonnenglut Indiens im Stande gewesen, den stets kränklichen Ziegenbalg zu entkräften und mutlos zu machen. Aber statt dessen wuchs sein apostolischer Eifer von Jahr zu Jahr, und immer gewaltiger wurde seine Predigt unter den Heiden, Hören wie Niedrigen, Fürsten wie Bettlern, bis er endlich eine nach Hunderten zählende Christengemeinde aus den Heiden sammelte und ein geordnetes Kirchen- und Schulwesen nach heimischem Muster eingerichtet hatte.